

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Ersteinst mit Ausnahme
des Montag täglich (rüh)

7. Jahrgang.

Sonntag, 5. Juni 1927.

Nr. 130.

Ein Rebell gegen Rom.

Die deutsche Zentrumspartei wird ungerührt beurteilt, wenn man sie mit der christlichsozialen Partei Oesterreichs oder gar mit unserer Bayer-Hartingpartei auf eine Stufe stellt. Sie war nie eine Partei der wahren Reaktion, sie hat bis zu einem gewissen Grade noch ihren „Zentrums“-Charakter gewahrt, indem sie in Preußen mit den Sozialdemokraten, im Reich mit den Deutschnationalen koalitiert ist, zwischen den großen Lagern steht, vermittelnd und ausgleichend, schäfernd und schaukelnd. Daß diese Politik nicht gerade den politischen Charakter festigt, hatte man im kaiserlichen Deutschland erlebt. Das Zentrum hat einigemal die Hohenzollern aus schwerer Verlegenheit befreit, es hat mit Bismarck und mit Bülow gepöbelst. Aber nie hat die Partei Windhorns sich einem Stiefelwichspatriotismus verschrieben, wie er in der Partei Luegers Einzug fand. Im Kriege wurde das Zentrum nach links gedrängt, die alte Feindschaft gegen die Hohenzollern brach wieder durch, Erzberger führte die Partei konsequent der Verbindung mit der Sozialdemokratie zu. Damit trug das Zentrum auch den sozialen Interessen eines großen Teiles seiner Anhänger Rechnung, denn es stützte sich nicht zuletzt auf die christlichen Gewerkschaften, die in Westfalen und Oberschlesien sehr stark sind. Das Zentrum wurde Wirtschäpfer der Weimarer Verfassung; es stellte der Republik in Fehrenbach und Wirth republikanische Kanzler und besonders Wirth wurde zu einem der Männer, gegen die von der Reaktion eine regelrechte Mordkampagne eingeleitet wurde.

Aber auch das Zentrum birgt zwei Seelen in seiner Brust wie die alte österreichische christlichsoziale Partei. Auch im Zentrum ringen soziale Ideen der Arbeiter- und Kleinbürgerkreise gegen den Machtwahn des Klerus und die Herrschaft des Kapitals. Mit der österreichischen christlichsozialen Partei nahm es ein rasches Ende. Sie ist weder christlich, noch sozial, sie ist die Partei der Industriellen, der Großgrundbesitzer und der Börsejuden. Unsere christlich-soziale Partei hatte nicht wie jene beiden eine Mission zu erfüllen, sie hatte keine soziale Basis, sie war von allem Anfang eine Schutztruppe des Kapitalismus, geführt von machthungrigen Pfaffen; sie wurde nur zu dem Zweck gegründet, für Klerus und Kapital Sumpf zu fangen und sie konnte in der Zeit furchtbarer Wirtschaftskrise tatsächlich ihre Reihen mit Arbeitern und Kleinbürgern füllen. Auch in seiner Erniedrigung, in seinem kapitalistischen Verfall von heute, steht das deutsche Zentrum hoch über den Marsdeuren des industriellen Schlachtfeldes, die hierzulande „christlichsoziale“ Politik machen. Und doch ist es mit dem Zentrum heute so weit, daß seine besten Männer in ihm keinen Platz mehr finden. Der Fall des früheren Kanzlers Wirth ist symptomatisch für die Entwicklung, die das Zentrum genommen hat. Die Scheidung der Geister auch unter den breiten Massen kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn das Zentrum hat aufgehört, eine Partei zweier Klassen zu sein, es ist heute eine bürgerlich-kapitalistische Partei.

Vor Jahresfrist schon hat Josef Wirth gegen die offizielle Zentrumspolitik Opposition gemacht. Als seine Partei die Hungerzölle mit beschloß und die Opposition rücksichtslos niederstimmten half, empörte sich der sozial denkende Demokrat Wirth gegen den „neuen Kurs“. Der Streit wurde beigelegt und Wirth, der schon außerhalb der Fraktion gestanden war, trat ihr wieder bei. Der Frieden konnte eben solange dauern, als der kapitalistische Charakter des Zentrums nicht in Erscheinung trat. Heute führt der Zentrumsmann Marx eine Koalition der Bürgerparteien, in der auch Deutschnationalen, erklärte Feinde der deutschen Republik, sitzen. Wirth hat dieser Regierung nicht das Vertrauen ausgesprochen. Er hat mit der Opposition gestimmt. Und vor kurzem hat er in öffentlicher Versammlung

den Sturz einer Regierung, in der die Feinde der Republik wichtige Ressorts innehaben, als sein Programm erklärt. Darob große Entrüstung unter den Angegriffenen. Der Graf Westarp, der sonst gar nicht leugnet, daß er ein Feind der Novemberrepublik ist, ist sehr entrüstet und beschwerte sich bei Marx. Der Kanzler Marx aber erniedrigte sich tatsächlich zum Kartellträger der Deutschnationalen und rüffelte seinen Parteigenossen Wirth. Ja er ließ durchblicken, daß der Ausschluß aus der Partei die Folge der Rede sein könne, wenn Wirth nicht widerrufe. Diesem aufrechten Kämpfer fällt es gar nicht ein zu widerrufen. Wirth ist einer der letzten wenigen Männer von Charakter und Format, über die das Bürgertum noch verfügt. Er hat Marx geantwortet, er werde die Regierung weiter bekämpfen, weil er sie für ein Unglück für Deutschland halte und er stehe für seine Ueberzeugung ein. Wenn das Zentrum deshalb mit ihm brechen wolle, er nehme Hut und Wanderstab und gehe.

Klingt das nicht wie Rebellion? Erinnerung das nicht an alte längst verklungene Worte? Hat hier nicht einer gemurrt wie einstmal Luther und gesprochen wie Hutten: „Ich hab's gewagt“?! Und so ist es auch. Der gute Katholik Wirth, der gute Zentrumsmann Wirth rebelliert gegen seine Partei und es mag zunächst scheinen, als ob er da nur gegen ein paar Leute opponiere. Aber in Wahrheit beginnt mit dieser Rebellion auch die gegen klerikale Herrschaft und kapitalistischen Ausbeutungswillen, der die offizielle Kirche bejezt in Wahrheit zielt der Streich gegen Rom, das seine Kirche zum Machtinstrument des Kapitalismus macht. Es ist überall die gleiche Erscheinung: in Italien liegen die besten Männer der katholischen Volkspartei im Kampfe gegen den Faschismus und die Popolari haben ihren Blutzoll für die Sache der Demokratie entrichtet so gut wie die von Rom verpönten „Freimaurer“. Aber der Vatikan steht mit Mussolini auf gutem Fuß und betet für die Erhaltung des Mordregimes. In Oesterreich hat der Asket, der Christ Johannes Ude den Kampf gegen die „christlichsoziale“ Partei aufgenommen, den Kampf gegen Korruption, Lüge, Ausbeutung und Vörsenpolitik. Auch er zielt auf Seipel und trifft doch den Papst. Auch er will gegen die Parteileitung opponieren und rebelliert dabei gegen Rom. Denn der Geist Roms ist es, der die Parteien ins Lager der Reaktion treibt, der Geist der klerikalen Herrschaft hat die Allianz zwischen Kapital und Kirche begründet. Die kirchliche Obrigkeit ist mit Seipel gegen Ude gegangen, sie wird auch mit Marx gegen Wirth vorgehen. Die Kirche will kein soziales Christentum, sie will keine demokratischen Katholiken, sie will keine Feindschaft mit den Gewaltigen der Börse. Die Kirche will herrschen mit den Herrschenden, sie will ausbeuten mit den Ausbeutern, sie will nicht, daß die Armen und Unterdrückten frei und glücklich werden, denn dann wäre es auch mit ihrer Herrschaft über Herzen und Hirne und vor allem mit ihrer Herrschaft über die Schätze der Erde vorüber.

Christliche Parteien müßten im Grunde sozialistische Parteien sein. Ude, Wirth und manch andere zeigen, daß sich tatsächlich in den Reihen der katholischen Parteien christlich und sozial denkende Menschen finden. Aber sie sind die Ausnahmen, sie sind die Rebellen. Die offiziellen Parteiführungen, die ihre Weisungen von Rom erhalten, die das Wohl der Pfaffen über das Wohl der Massen stellen, die sind alles andere als christlich oder sozial. Sie sind in einzelnen Ländern der Kern der Reaktion, wie bei uns und in Oesterreich, in anderen, so in Deutschland, sind sie noch ihre Flügelparteien. Je enger ihr Band mit der Reaktion wird, desto einsamer stehen die wenigen wahren Christen unter den Söldlingen des Kapitals. Aus diesen Einjamen werden oft Gebrochene, aber manchmal auch Rebellen.

Ein solcher Rebell ist Josef Wirth. Ob er den Kampf zu Ende führen, ob er gegen Rom so mutig sprechen wird, wie gegen Marx,

läßt sich heute nicht sagen. Sicher ist, daß er schon heute gegen Rom rebelliert, und daß sein Stoß eine Bresche in den politischen Machtbau der Kirche schlägt, eine Bresche, die

sich zum mächtigen Tor weiten muß, wenn die Hunderttausende christlicher Arbeiter mit Wirth gegen die falschen Propheten marschieren.

An alle Arbeitereltern! An alle Freunde des proletarischen Kindes! Genossen und Genossinnen!

In Euch allen zittert noch die Empörung über den behördlichen

Angriff auf Euere Elterrechte

nach. Die Behörden haben die Teilnahme der Arbeiterkinder an den Mäifestzügen verboten, sie haben sogar die Teilnahme von Kindern an turnerischen Veranstaltungen untersagt.

Der Bürgerblock begnügt sich nicht damit, den Arbeitern Brot, Wohnung und Freiheit zu nehmen, er will ihnen auch

die Kinder rauben!

Denn er raubt den Arbeitern die Kinder, indem er durch seine Regierung den Kindern die Teilnahme an der Mäifeier, an turnerischen Veranstaltungen, an allen Arbeiterfesten verbietet, zu gleicher Zeit aber das Mitmarschieren der Kinder bei abergläubischen Umzügen, wie es die Bittgänge für Regen sind, fördert, und die Teilnahme der Kinder an den politischen Demonstrationen der Christlichsozialen, an den Fronleichnamprozessionen, unterstützt.

Die Verbote, die sich gegen die Teilnahme der Kinder an der Mäifeier richten, wurden erlassen auf Grund des

Brügelpatentes.

also auf Grund einer 77 Jahre alten kaiserlich-österreichischen Verordnung. Ein Stück monarchistischer Mittelalters, das in die Republik herübergenommen wurde, als Waffe gegen die Arbeiter.

Genossinnen und Genossen! Lassen wir uns nicht vom Mittelalter besiegen: Nehmen wir den Prügel um!

Wir wissen, daß Umgang mit sozialistischen Menschen und mit guten Büchern notwendig sind zur Erziehung unserer Kinder. Versuchen die Behörden, durch Verbot der Teilnahme der Kinder an den Arbeiterfesten den Umgang mit sozialistischen Menschen einzuschränken, so wollen wir dafür sorgen, daß

der Umgang unserer Kinder mit guten Büchern erweitert wird. Als Protest gegen die auf das Prügelpatent gestützten Gewaltmaßnahmen der Behörden hat der Parteivorstand beschlossen, unter der Arbeiterschaft eine demonstrative Geldsammlung für

Brügelpatentbüchereien

einzuhalten. — Je fünf Kronen sind ein Prügel, und je 100 Prügel geben eine Bücherei.

Genossinnen und Genossen! Man will uns — durch Anwendung des Prügelpatentes! — das Recht auf die Erziehung unserer Kinder rauben. Das lassen wir uns nicht bieten! Sammeln wir, so lang dieser Polizeierlass nicht zurückgezogen ist, „Prügel“ für die

Brügelpatentbüchereien!

Sie wollen uns Prügel geben — schlagen wir zurück, indem wir aus „Prügel“ gute Bücher machen!

Viele, viele gute Kinderbüchereien — das sei unsere Antwort! Viele gute Kinderbücher — das sei unser

Dauerprotest gegen das Polizeisystem.

das sich in diesem Staate breitgemacht hat. Sorgen wir für geistige Schulung unserer Kinder, dann können wir allen Anstrengungen des Bürgertums, uns den proletarischen Nachwuchs zu rauben, spotten.

Genossen, Genossinnen! Sammelt überall und bei allen geeigneten Gelegenheiten!

Schafft „Brügel“ herbei!

Selbst uns, recht viele Bibliotheken für die Arbeiterkinder zu schaffen!

Die näheren Weisungen zur Durchführung werden den Organisationen in den nächsten Tagen zu gehen.

Der Rekordwahnsinn grassiert.

Chamberlain zum Flug nach Berlin gestartet.

New York 4. Juni. Chamberlain ist mit seinem Flugzeug heute früh 6.04 Uhr New Yorker Zeit zum Fluge nach Berlin aufgestiegen.

New York, 4. Juni. Chamberlain hat ein bestimmtes Flugziel nicht genannt. Er erklärte lediglich, er wüßte nach Europa zu fliegen, sofern seine Benzinvorräte ausreichen. Die Frage, ob er für den Fall, daß er sich dem europäischen Festlande nähern würde, den Flug bis nach Rom verlängern würde, beantwortete er bejahend. Er würde sich bemühen mit der Columbia die Küste von Irland zu erreichen, um sodann nach Berlin ohne Unterbrechung weiter zu fliegen, und dadurch den Rekord Lindberghs nach Paris zu überbieten.

Berlin, 4. Juni. Laut Mitteilung der Berliner Polizeidirektion wird auf dem Flugplatz Tempelhof der Polizeiaufsichtsdienst in besonderem Maße verstärkt werden, damit die Landung des amerikanischen Fliegers Chamberlain ohne Zwischenfälle vorstatten geht. Es stehen genügend Polizeikräfte für die Maßnahmen zur Verfügung.

Von Seiten der „Lusthaus“ wird erklärt: Sollte der Flug wirklich stattfinden, so werden wir unseren ganzen Apparat zur Verfügung stellen, um den Flieger zu empfangen. Alle Vorbereitungen, die dem Flieger seinen Weg erleichtern können, werden von uns getroffen werden. Von der Grenze Deutschlands, ja schon von Amsterdam her, werden wir den Flieger von unseren eigenen Maschinen begleiten lassen. Von Amsterdam aus werden wir ein umfangreiches Nachrichtenetz für die Presse aufbauen, so daß der Flieger bei seiner

Ankunft auf dem Kontinent sofort gemeldet und bei seinen einzelnen Etappen verfolgt werden kann.

Berlin, 4. Juni. (Eigenbericht.) Nach den letzten Meldungen wurde Chamberlain gegen vier Uhr nachmittags mitteleuropäischer Zeit über den äußersten Ausläufer des amerikanischen Festlandes gestrichelt. Er flog in etwa 300 Meter Höhe und hatte in drei Stunden 400 Kilometer zurückgelegt. Beim Start ereignete sich noch ein Zwischenfall, da die Frau Levine, die Gattin des Begleiters und Finanziers Chamberlains, ohnmächtig wurde. Die Columbia führt keine Sendevorrichtungen, so daß man keine direkten Nachrichten bekommen wird. Der Brennstoffvorrat soll für 4000 Meilen ausreichen.

Lindbergh auf der Heimreise.

Paris, 4. Juni. Lindbergh verließ heute vor-mittag Paris und flog nach Verabschiedung vom amerikanischen Völschaffter Herrick mit einem französischen Erkundungsflugzeug nach Cherbourg. Nach einer herzlichen Begrüßung, die ihm die dortigen französischen Behörden und die Bevölkerung bereiteten, nahm Lindbergh an der Enthüllung der Gedenktafel teil, die an seinen großen Ozeanflug erinnert. Hierauf trat er an Bord des amerikanischen Kreuzers „Memphis“ die Rückreise nach New York an. Der Kreuzer, der um 16 Uhr 30 Minuten den Hafen Cherbourg verließ, wurde von französischen Wasserflugzeugen begleitet.

TRAGET KEINE KRAGEN MEHR

ohne Marke Glöde



TRAGET KEINE HEMDEN MEHR

ohne Feld's Patentmanschetten

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag.

Donnerstag, den 9. Juni 1927, um 8 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus in Prag I., Perstyn, Kleiner Sommerrainfaal.

Berufung

mit Referat der Genossin Abgeordneter Fanny Blatin - Karlsbad über Fragen der Zeit.

Genossinnen und Genossen! Kommet alle in diese Berufung, die gleichzeitig eine neuerliche Protestkundgebung gegen die nunmehr im Parlamente zur Verhandlung kommende Verwaltungsreform sein soll.

Am Fronleichnamstage, d. i. Donnerstag, den 16. Juni, veranstalten wir einen

Kinderausflug durch Feld, Wiese und Wald

bei dem wir die Teilnahme aller Genossen und Genossinnen erwarten, die Kinder haben. Abfahrt Prag Mat. B. 13.10 (Sieben horni nadr. 13.24), an Dolni Bodernee 13.31. Fahrpreis Prag - Bodernee 2.80 Kronen, Kinder die Hälfte. Badegelegenheit! Für Unterhaltung wird gesorgt! Führung: Gen. Strnad. Zurück ab Bchovice 18.53 oder 20.27, an Prag Mat. B. 19.25, beziehungsweise 20.55. Fahrpreis Bchovice - Prag 3.40 K. Kinder die Hälfte.

Genossinnen und Genossen!

Vom 15. bis 22. Juni sind die ständigen Wählerlisten aufgelegt. Es ist diesmal besonders wichtig, daß jeder Genosse und jede Genossin sich darum kümmert, in das Wählerverzeichnis aufgenommen zu werden. Wer im Wählerverzeichnis nicht enthalten ist, wird anlässlich der Gemeindevahlen im Herbst nicht wählen können!

Auskünfte erteilt die Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag II., Refazanka 18.

Kunst und Wissen.

Eine seltene Jubiläumsvorstellung. Freitag, den 10. Juni, findet im Deutschen Theater eine Jubiläumsvorstellung statt, die gleich 25 Mitglieder des Theaterpersonals alt. Neben die ziemlich häufigen Jubiläumsvorstellungen einzelner Mitglieder des Sologpersonals, die ihre 25- oder 30jährige Zugehörigkeit zur Bühne überhaupt oder zu einem bestimmten Theater feiern, tritt hier einmal eine Feier der unbekannteren und trotz neuer Dienste selten oder nie genannten Mitarbeiter des Theaters. Unter den Gefeierten finden wir Bühnenarbeiter, Billeteure, Musiker, Chorsänger, Garderobiere und einen Kassier. Der jüngste Jubilant gehört dem Besatze des Deutschen Landestheaters bereits 30 Jahre an, der älteste aber schon 42 Jahre. Es ist zu begrüßen, daß der Theaterverein und Direktor Kramer diese Vorstellung ermöglichen, die eine wohlverdiente Ehrung der Arbeit darstellt. Gegeben wird bei dieser Vorstellung die neuer mit so viel Erfolg neuinstudierte Oper „Fidelio“. Alexander Zemlinsky hat die musikalische Leitung der Aufführung übernommen. Namen und Dienstjahre der Jubilanten sind folgende: Herr Klouček (42 Jahre), Frau Schifaneder (40), Frau Schepel (40), Herr Klipera (39), Herr Baumgarten (38), Herr Zwoboda (37), Herr Nadezda (36), Herr Otto (36), Frau Richter (36), Herr Schubert (35), Herr Hofen (35), Frau Seidler (35), Herr Wandler (34), Herr Schön (33), Herr Graf (33), Frau Stejskal (33), Herr Kager (32), Herr Brummel (32), Herr Herold (32), Herr Honisch (31), Frau Honich (31), Herr Wilhelm (31), Frau Procházka (29), Herr Brana (30), Herr Hluser (30).

Morgen „Die Meisterfänger“ mit dem schwedischen Kammerjäger C. M. Schumann als Walter Stolz und Josef Schwarz, von der Berliner Staatsoper als Hans Zochs. Weiter gastiert in der Partie des Bedmeßer Rudolf Vandler von der Wiener Volksoper auf Anstellung. Max Koller von der Breslauer Städtischen Oper, der den David singen sollte, mußte wegen Indisposition absagen. Die Partie wird Louis Lader singen. Dirigent: Alexander Zemlinsky. Anfang 6 Uhr.

Die nächste Schauspielerepremiere „Die Wette“. Für Samstag, den 11. d. M., ist in der Kleinen Bühne die Erstaufführung des dreitägigen Lustspiels „Die Wette“ von Carl Zuckow angelegt. In den Hauptrollen sind die Damen Bader und Fren und die Herren Fischer-Zwickmann, Hansch, Eiden und Schaumann beschäftigt. Spielleitung: Roman Reinhardt.

Die nächste Opern-Novität bildet Ernst Krenel's originale Oper „Jonny spielt auf“, die in Leipzig mit Erfolg zur Aufführung gelangte. Die Premiere ist für Samstag, den 18. d. M., angelegt. Musikalische Leitung: Alexander Zemlinsky. Spielleitung: Louis Lader.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 7 Uhr: „Alexandra“. Montag, Gastspiel Lehmann-Schwarz, 6 Uhr: „Die Meisterfänger von Nürnberg“. Dienstag (173-1), 7 Uhr: „Nacht in Venedig“. Mittwoch (172-4), 7 Uhr: „Aida“. Donnerstag (174-2), 7 Uhr: „Alexandra“. Freitag, 7 Uhr: „Fidelio“. Samstag (175-3), 7 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Sonntag (176-4), 7 Uhr: „Alexandra“. Montag (177-1), 7 Uhr: „Maskenball“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag 7 1/2 Uhr: „Spiel im Schloß“. Montag, 7 1/2 Uhr: „Die neuen Herren“. Dienstag: „Tonl“. Mittwoch: „Spiel im Schloß“. Donnerstag: „Konzert“. Freitag: „Der gefällige Thierier“. Samstag: „Die Wette“. Sonntag: „Die Wette“. Montag: „Die neuen Herren“.

Bereinsnachrichten.

„Wran-Urania-Kino“.

„Japsenstreich“. Wieder eine Premiere im Wran-Urania-Kino. Eine deutsche Offiziers-Tragödie nach dem Drama von Beverlein. Der Film — in der Hauptrolle Bernhard Goetke — bietet gute deutsche Kinokunst. Heute und Pfingstmontag 3, halb 6 und 8 Uhr. Sonst täglich halb 6 und 8 Uhr. Zmetzschlag. T. 20429.

Der Film.

Spielplan der Prager Lichtspieltheater.

- Wran-Urania-Kino (deutsches Kino): „Japsenstreich.“
- Libo-Vio: „Mollatina.“
- Adria: „Der heilige Teufel.“ Rudolf Valentino.
- Alma: „In deinen Armen erblühte meine Liebe.“
- Alion: „Der Liebling Wiens.“ Gaid, A. Friland.
- Selvedere: „Die lustige Witwe.“ Gilbert, Murray.
- Spzda: „Die lachende Grille.“
- Illusion: „Verführer verstand Frauen.“
- Julis: „Der Schwur des Großfürsten.“ Olaf Fouh.
- Kapitol: „Atlantis.“
- Koruna: „Das verhängnisvolle Hindernis.“
- Lucerna: „Das Verbrechen in der Vorstadt.“
- Orient: „Die lachende Grille.“
- Vassage: „Die Millionen des Mr. Arnold.“
- Radio: „Der moderne Don Juan.“
- Zwölzger: „Das Kind einer Ehebrecherin.“

Prager Urania-Kino. — Japsenstreich, nach dem Bühnenstück von F. A. Beverlein. Der übliche Konflikt wurde um die Tatsache aufgebaut, daß sich ein Leutnant in die Tochter seines Wachmeisters verliebt; als der Vater daraufkommt, erschließt er das Mädchen. Das Um und Auf des Filmes macht aus dem Stück das, was man mit vollem Recht einen „militärischen“ Film nennt: erfüllt von Soldatenbrill, Disziplin, Milieuhilfungen aus dem Kasernenleben, Typisierung von verschiedenartigen Soldaten, hat der Regisseur Robert Wiene tren das einfrige deutsche Militärleben abgelauft und einen ungeschminkten Spiegel dessen geschaffen, was man unter dem Begriff „Militarismus“ zusammenfassen kann. Nicht immer sind Filme ähnlichen Schlags rundweg abzulehnen und auch in diesem Falle wäre es fast wünschenswert, unserer Jugend das Bildwerk vorzuführen mit der eindringlichen Mahnung: seht, so sieht das lustige Soldatenleben aus, so unnatürlich sind die dort herrschenden Gebräuche, sehet, wie aus Männern Maschinen eiserner Disziplin werden, einer Disziplin, die im Grunde genommen ein hohler, verlogener Zwang ist, erschauer: vor der Tatsache, daß ein Soldat seine freie Menschlichkeit abstreift! Pflicht — das ist der treibende Impuls in diesem Film. Aber außer natürliche Pflichten — z. B. gegen die Eltern, gegen die Familie, gegen die eigene Klasse — gibt es auch künstlich geächtete Pflichten und eine von diesen ist auch die innerlich falsche Pflicht des Soldaten, die dem normalen Menschen abstoßend erscheinen muß, weil sie den Mann verflacht und zum Spielball einer durch nichts begründeten Ueberlieferung macht. Wenn sich der gesund fühlende junge Proletarier dessen bewußt ist, dann mag er sich ruhig den Film ansehen, er kann nur lernen. — Als Leipziger Programm läuft ein herrlicher deutscher Kulturfilm „Licht ist Leben“, ein Bildwerk, dessen erzieherische und aufklärende Tendenz nicht genug hervorgehoben werden kann. Zum Wohle der Volks-

Herausgeber: Dr. Ludwig Czich. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs- und Verlagsanstalt in Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Solih, Prag.

gesundheit und Aufklärung wäre es zu wünschen, daß jedes Kino bei jedem Programm einen ähnlichen Beisitz zur Ausführung bringt! Argus.

Bewachte Brüfinge.

Wie man in China seinen Doktor macht.

Von Franz Wilhelm.

Würden und Renner gaben dem Manne in China Ansehen und Bedeutung. Umwandlungen sind auch hier eingetreten und die alte Schichtung in der Klasse der Gelehrten, Handwerker und Bauern wurde durch die ökonomische Entwicklung aufgehoben. Es stehen sich auch jetzt in China die beiden großen Klassen Proletariat und Bourgeoisie gegenüber und führen einen erbitterten Kampf um soziale Befreiung und Befriedung.

Der zu Renner und Würden gekommene Gelehrte war der vornehmste Mann im Reiche der Mitte. Unter den verschiedensten Examinas waren die Kandidaten, die Magister, und die Doktorprüfungen die Bedeutungsvollsten. Nur der Kandidat, der die Magisterprüfung mit Erfolg bestanden hatte, durfte zur Doktorprüfung zugelassen werden. Hatte sich der chinesische Student so weit durchgearbeitet und die Befähigung zur Doktorprüfung erworben, dann wurde der Kandidat in ein großes, mit hohen Mauern umgebenes Gebäude geführt, hinein in kleine Kabinen, die zusammen die eine Hälfte des Gebäudes bildeten, während die andere Hälfte für die Examinatoren bestimmt war. Hinter dem Kandidaten fiel das große Mauertor zu, Schildwachen hatten ihn durchgelassen, sie unteruchten ihn nun, ob er auch außer zwei Heften, Pinsel und schwarzer Tusch nichts anderes bei sich hatte, vielleicht ein Buch oder sonstige Hilfsmittel. Wehe dem Kandidaten, der es wagen wollte, mit solchen Hilfsmitteln in die geheiligten kleinen Kabinen zu dringen, um mit unerlaubten Büchern das Examen besser bestehen zu können! Harte Strafe wartete seiner! Der Brüfing mußte neun Tage in dem Gebäude leben. Vor der Revolution gab der Kaiser von China die Prüfungsaufgaben an, die er meistens aus der Geschichte Chinas entlehnte, oder aus der Literatur und den alten chinesischen Klaf-

sikern. Die Schwierigkeit der Prüfung bestand nun darin, daß die Thematia der umfangreichen altchinesischen Literatur entnommen wurden und die chinesische Schriftsprache als die schwerste unter allen Sprachen die Aufgaben ungemein erschwerte.

Die Prüfungen selbst konnten nur alle drei Jahre in Peking abgelegt werden, meistens im März. Nach dem neunten Tage wurden die Brüfinge aus ihren Kabinen, die so klein waren, daß kein Mensch aufrecht darin stehen und ausgestreckt liegen konnte, entlassen. Nun wurden die Examinatoren auf 40 Tage eingeschlossen, vollkommen von der Außenwelt abgeschlossen, und ihre eingehende Begutachtung abgewartet. Sie wurden genau wie die Brüfinge auf Staatskosten während der Abgeschlossenheit verpflegt.

Die Arbeiten selbst wurden von den Examinatoren dreiklassig gewertet. Von der weiteren Bewertung wurden die schlechten ausgeschlossen. Die mittelmäßigen Arbeiten wurden unbeachtet gelassen, dem Brüfing die Zulassung zu einer fräteren Prüfung jedoch freigestellt, und die guten Brüfinge mit dem Doktorgrad ausgezeichnet. Aber auch die Doktoren selbst wurden wieder eingeteilt in gute, sehr gute und ausgezeichnete, und von den letzteren wieder die vier Besten ausgewählt.

In dieser Reihenfolge wurden nun die Arbeiten früher dem Kaiser vorgelegt, der sie einer Untersuchungskommission unterbreitete, die das Urteil der Examinatoren entgegennahm, die Säulen der Arbeiten löste und bei Entgegennahme der Namen sofort Erlaßten in das Land schickte, um den Familien die Postkassa zu überbringen, daß der Sohn usw. die Doktorprüfung mit gut, sehr gut oder ausgezeichnet bestanden hätte. Solche Meldung gab der Familie Anlaß zu einer großen Feier.

Die Achtung vor dem Gelehrten hat auch heute noch nicht abgenommen, sondern nur die soziologische Stellung des Gelehrten hat in dem heutigen China eine Umwandlung erfahren, wie so viele andere soziale und politische und kulturelle Umwandlungen seit der Revolution 1911 vor sich gingen. Chinesische Studenten machen heute auf den deutschen und westeuropäischen Universitäten ihren Doktor und tragen neue Ideen in das Reich der Mitte. So sind auch die Doktorprüfungen heute in China anders geartet wie z. B. der herrschenden Mandschudynastie.

Beabsichtigen Sie eine Schreibmaschine anzukaufen?



Vergessen Sie nicht die 4reihige

CORONA

neues Modell mit Radschaltung zu besichtigen!

GIBIAN & Co.,

Prag II., Lucerna. Teleph. 29833-24.

Städtisches Moorbad, Deutsch-Gabel

5 Minuten vom Bahnhof. Station der A. T. E. Z. Atemgäß renoviert und bedeutend vergrößert. Dampfbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder, Medizinalbäder, Sonnenbad.

Anerkannt beste Heilerfolge. Badearzt Med. Dr. Karl Klein. Herrliche Umgebung. — Nahe Ausflüge. — Unterkunft und Verpflegung zu mäßigen Preisen. Auskünfte erteilt das Stadtamt. 4717

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN. SIND DIE ALLERBESTEN!

BÖHMISCHE UNION-BANK PRAG.

Telephon-Nr. 220-5-1, 237-4-1, 299-4-1, 305-2-4. Depeschen: UNIONBANK PRAG.

Aktienkapital Kč 200.000.000. Reservfonds Kč 136.750.000.

Fillialen:

- Aseh, Bratislava, Braunau, Brünn, Freiwaldau, Friedek i. Schl., Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königshof a. E., Marienbad, Mähr.-Ostrau, M.-Schönberg, Neutitschein, Olpáitz, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönnu, Trautenau, Troppau.

Bibliotheten

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der

Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad.

Schöne, weiche Hände erzielen Sie nur durch Benutzung von

„PANAX“ Toilette - Vaseline.

Wirkt speziell nach dem Waschen mit warmem Wasser. Feinst parfümiert mit Flieder, Marglockchen, Rosen und Vellengeruch. 1 kleine Dose K 1.30. 1 große Dose K 3.—. In jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben.

Erzeugt von Fr. Vitek & Co. Parfümerie Fabrik Prag II., Vodickova 33.